

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 32 (2009)

Heft: 3

Artikel: Lenk-Schnidejoch : Archäologie zwischen Gletschern und Gipfeln

Autor: Hafner, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b e r n e r a l p e n



Abb. 1

Das Schnidejoch (2756 m ü.M.) in der vorderen Bildmitte, überragt vom Wildhorn (3246 m ü.M.), dem höchsten Gipfel der westlichen Berner Alpen.

Le Schnidejoch (2756 m) au centre de l'image, surplombé par le Wildhorn (3246 m), le plus haut sommet des Alpes bernoises occidentales.

Lo Schnidejoch (2756 m slm) in primo piano al centro dell'immagine, sovrastato dal Wildhorn (3246 m slm), la cima più alta delle Alpi bernesie occidentali.

Als Ursula und Ruedi Leuenberger aus Thun am 17. September 2003 von der Wildhornhütte des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) zum Schnidejoch aufbrachen, ahnten sie wohl kaum, dass sie eine der interessantesten archäologischen Fundstellen der Schweiz entdecken würden. Nach etwa ein- bis einhalb Stunden Aufstieg hatten sie ein Zwischenziel ihrer Bergtour erreicht. Das Schnidejoch war damals noch ein unmarkierter Bergpfad an der brüchigen Westflanke des Schnidehorns. Wenig unterhalb des Jochs, wo sich normalerweise ein überwältigender

Lenk-Schnidejoch – Archäologie zwischen Gletschern und Gipfeln

Albert Hafner

Im Herbst 2003 fanden Bergwanderer am Schnidejoch, einem 2756 m hohen Pass in den Berner Alpen, mehrere archäologische Objekte in der Umgebung eines kleinen Eisfeldes. Über 300 Funde öffnen seither den Blick auf 6000 Jahre Geschichte des ältesten Verkehrswegs der Alpen.

Blick auf die Walliser 4000er öffnet, erweckte ein Gegenstand aus Birkenrinde ihre Aufmerksamkeit. Das Material erschien seltsam und die besondere Form bewog sie, das Objekt mitzunehmen. Nur zwei Tage später überquerte eine deutsche Wandergruppe aus Wiesbaden das Schnidejoch. Befreundete Ärzte hatten die Nacht in der Wildhornhütte verbracht. Beim Eisfeld nördlich des Jochs fanden Hartmut Korthals und Bernhard Wolters einen Pfeilbogen aus Holz und mehrere Fragmente von bearbeiteten Hölzern.

Abb. 2

Ursula Leuenberger aus Thun fand im September 2003 das Oberteil des Bogenfutterals und löste damit die archäologischen Untersuchungen am Schnidejoch aus.

En septembre 2003, Ursula Leuenberger de Thun trouva la partie supérieure du fourreau de l'arc, donnant lieu ainsi aux investigations archéologiques au col du Schnidejoch.

Ursula Leuenberger di Thun rinvenne nel settembre del 2003 la parte superiore della custodia dell'arco, dando così avvio alle esplorazioni archeologiche sul valico dello Schnidejoch.

Abb. 3

Ebenfalls im September 2003 und nur zwei Tage später überquerte eine deutsche Wandergruppe das Schnidejoch. Etwas unterhalb des Jochs fanden Hartmut Korthals und Bernhard Wolters den neolithischen Bogen und Pfeilfragmente. Die Meldung der Schnidejochfunde in der ARD-Tagesschau vom November 2005 veranlasste die Finder Kontakt mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern (ADB) aufzunehmen, dem die Funde daraufhin übergeben wurden.

En septembre 2003 toujours, trois jours plus tard, un groupe de promeneurs allemands traversait le Schnidejoch. Juste sous le col, Hartmut Korthals et Bernhard Wolters trouvèrent l'arc néolithique et les fragments de flèche. L'annonce des trouvailles du Schnidejoch au journal télévisé de la ARD en novembre 2005 incita les découvreurs à prendre contact avec le Service archéologique du canton de Berne et à restituer les trouvailles.

Sempre nel settembre del 2003, solo due giorni più tardi, una comitiva di escursionisti tedeschi attraversava lo Schnidejoch. Poco sotto la bocchetta, Hartmut Korthals e Bernhard Wolters trovarono l'arco neolitico e frammenti di freccia. La notizia dei rinvenimenti dello Schnidejoch, trasmessa dall'emittente ARD nel novembre del 2005, motivò gli scopritori a prendere contatto con il Servizio archeologico del Canton Berna e a consegnare gli oggetti.

Möglich, aber wenig wahrscheinlich ist, dass schon früher Objekte aus dem Eis zum Vorschein kamen. Das Schlüssereignis war vermutlich der extrem warme Sommer von 2003. Er ist noch gut in Erinnerung, denn er brachte die Gletscher in den Alpen zum schmelzen wie noch nie. Das kleine Eisfeld am nördlichen Schattenhang des Schnidejochs war besonders betroffen und verlor in diesem Sommer vermutlich mehr als die Hälfte seiner Masse. In der flachen, leicht geneigten Mulde machte sich dies augenfällig an einem markanten Flächenrückgang bemerkbar. In den Jahren 2004 und 2005 setzte sich dieser Prozess fort, so dass mit dem kompletten Abschmelzen des Eisfeldes gerechnet werden musste. Praktisch alle fragilen Objekte aus organischem Material wurden in diesen beiden Jahren entlang des zurückweichenden Eisrands gefunden. Die Sommer 2006-2008 waren jedoch entgegen allen Erwartungen nicht mehr warm genug und das bis dahin verbliebene Eis ist seither stabil. Vor dem Hintergrund einer ständig fortschreitenden globalen Klimaerwärmung dürfte dieses lokale Phänomen allerdings nicht von grosser Dauer sein. Es ist also auch in Zukunft noch mit weiteren Funden vom Schnidejoch zu rechnen.

Heute liegen über 300 Funde von beiden Seiten der Passhöhe vor, die auch die Kantongrenze zwischen den Kantonen Wallis und Bern bildet. Die Erhaltungsbedingungen für Objekte aus orga-

nischem Material (Holz, Rinde, Leder, Pflanzenfasern), die nur im Eis eine dauerhafte Chance auf Erhaltung haben, sind auf der nördlichen Schattenseite (Kanton Bern) deutlich besser als auf der intensiv besonnten Südseite (Kanton Wallis). Die überwiegende Zahl der Funde stammt deshalb von der Nordseite des Passes.

Archäologische Funde aus dem Eis

Im gesamten Alpengebiet sind nur drei Fundpunkte mit prähistorischem Fundmaterial aus dem Eis bekannt. Die mit Abstand bekannteste Fundstelle ist sicher der Mann aus dem Eis vom Tisenjoch (I, 3283 m ü.M.) in den Südtiroler Alpen («Ötzi»). Er sorgt auch fast 20 Jahre nach seiner spektakulären Entdeckung noch für Schlagzeilen und verfügt über ein eigenes Museum in Bozen (I). Die beiden anderen Fundorte liegen in den Berner Alpen. Neben dem schon genannten Schnidejoch ist auch der 2690 m ü.M. hohe Lötschenpass zu nennen. Das breite und flache Plateau auf der Passhöhe ist heute nicht mehr von Eis bedeckt. Dies muss in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch anders gewesen sein, denn der Berner Maler Albert Nyfeler entdeckte dort zwischen 1934 und 1944 mehrere Pfeilbogen. Da sie von seinen Helfern mit dem Pickel aus dem Eis geholt wurden, hielt er sie für sehr alt. Die Bogen wurden erst 1989 und lange



2

3

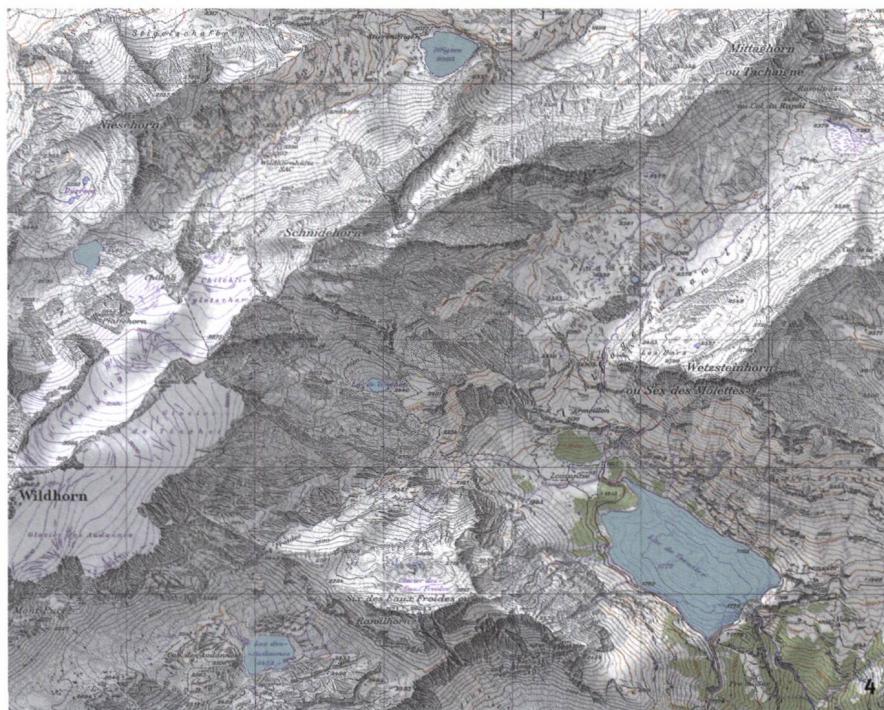


Abb. 4

Lenk/Ayent-Schnidejoch. Das Schnidejoch (2756 m ü.M.) liegt auf der Kammelinie zwischen dem Wildhorn (3246 m ü.M.) und dem Schnidehorn (2937 m ü.M.). Der Übergang verbindet das Simmental im Norden mit dem Rhonetal im Süden. Im Kartenausschnitt sind die beiden beliebten Wanderziele Iffigsee und Lac de Tzeusier sichtbar. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo JA052237.

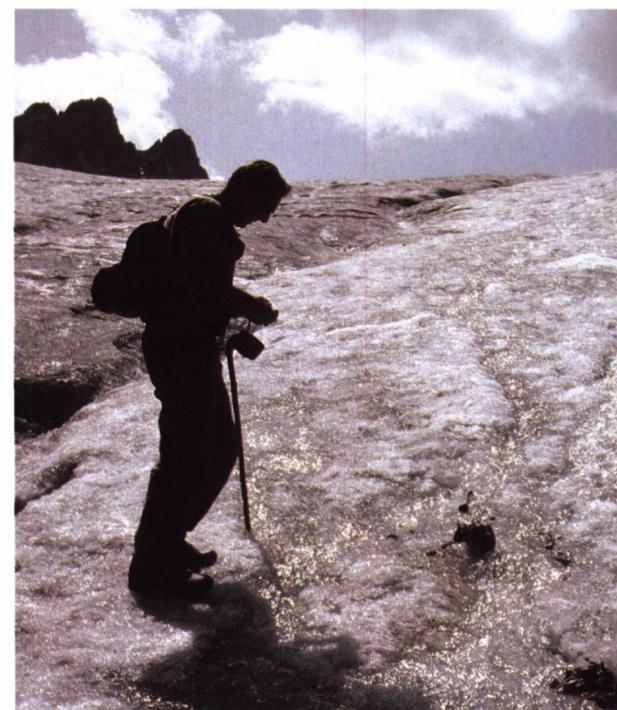
Lenk/Ayent-Schnidejoch. Le Schnidejoch (2756 m) se trouve sur la ligne de faîte entre le Wildhorn (3246 m) et le Schnidehorn (2937 m). Le col relie la vallée du Simmental, au nord, à la vallée du Rhône, au sud. Sur l'extrait de la carte se trouvent les deux lieux préférés des promeneurs: le lac Iffigsee et le lac de Tzeusier.

Lenk/Ayent-Schnidejoch. Lo Schnidejoch (2756 m slm) si trova sul crinale tra Wildhorn (3246 m slm) e Schnidehorn (2937 slm). Il valico collega il Simmental a nord con la Valle del Rodano a sud. Il dettaglio della carta mostra le due mete favorite dagli escursionisti: i laghi Iffigsee e Lac de Tzeusier.

nach seinem Tod in seinem Atelier in Kippel (VS) wiedergefunden. Eine C14-Datierung zeigte, dass sie aus der frühen Bronzezeit stammen und in die Zeit um 2000-1800 v.Chr. datieren. Auf dem Pass wurden auch römische Münzen und mittelalterliche Armbrustbolzen gefunden.

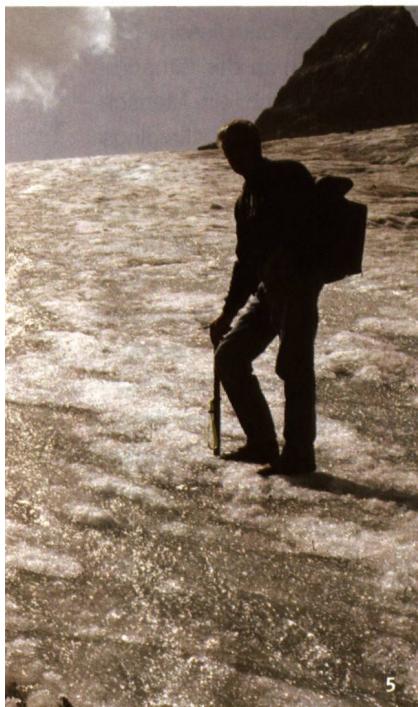
Neben den wenigen prähistorischen Funden aus alpinem Eis sind in den letzten Jahren auch Funde aus der Neuzeit bekannt geworden. Für die Schweiz sind zwei Gletscherleichen von historischem Interesse, die mehrere hundert Jahre alt sind. Es handelt sich um die zerstreuten Reste eines Mannes auf dem Theodulgletscher (Zermatt, VS) und einer Frau vom Porchabellagletscher (Bergün, GR). Sie stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Im Gegensatz zur Gletschermumie vom Tisenjoch, die nahezu intakt aus dem Eis geborgen werden konnte, sind die Körperteile dieser Gletscherleichen über Hunderte von Metern verteilt. Mitgeführte Gegenstände und Reste der Kleidung waren in beiden Fällen über nahezu 20 Jahre aus dem Eis ausgeapert.

In den Südtiroler Alpen, vor allem im Adamellogebiet befanden sich zahlreiche Kampfstellungen des 1. Weltkriegs zwischen 1915 und 1918 in hoch-



alpinem Gelände. Teilweise wurden sie in vergletscherten Regionen bis auf 3500 m ü.M. errichtet. Nachdem sie verlassen wurden versanken sie mit der Zeit im Eis. Die Klimaerwärmung führt nun dazu, dass Baracken, Unterstände, Geschütze, persönliche Ausrüstungen sowie Tagebücher und Briefe wieder vom Eis freigegeben werden. Im August 2004 wurden drei Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee gefunden, die vermutlich bei der Schlacht am Berg San Matteo am 3. September 1918 erschossen worden waren. Neben dem ethischen Problem, wie mit solchen Funden umgegangen werden soll, stellt sich auch ein denkmalpflegerisches: zahlreiche Souvenirjäger wollen am lukrativen Geschäft mit Militaria verdienen und plündern diese Fundstellen.

Zu den neuzeitlichen Funden aus dem Gletscher Eis der Alpen zählen auch die Wracks von Flugzeugen. In den Berner Alpen stürzte im November 1946 eine Dakota DC-3 der US Luftwaffe auf den Gauligletscher und versank später in einer Gletscherspalte. Es ist damit zu rechnen, dass Teile der Maschine in den nächsten Jahren auftauchen werden.



5

Abb. 5

Bergün-Porcherellagletscher (GR). Skelettreste und Reste der Bekleidung einer im 17. Jahrhundert verunglückten Frau.

Bergün-glacier de Porcherella (GR). Fragments de squelette et restes des vêtements d'une femme morte sur le glacier au 17^e siècle.

Bergün-Porcherellagletscher (GR). Parti dello scheletro e dell'abbigliamento di una donna perita sul ghiacciaio nel XVII secolo.

Abb. 6

Die prähistorischen Lederfunde vom Schnidejoch zählen zu den archäologischen Highlights, die sich im Eis erhalten haben.

Les objets préhistoriques en cuir du Schnidejoch comptent parmi les trouvailles archéologiques les plus spectaculaires conservées dans la glace.

Gli oggetti preistorici di cuoio dallo Schnidejoch sono tra i più sensazionali reperti archeologici conservati nel ghiaccio.

Lenk-Schnidejoch – Funde aus 6000 Jahren

Die Datierung der Fundobjekte vom Schnidejoch ist – mit Ausnahme einer bronzezeitlichen Nadel sowie je einer römischen Fibel und Münze – typologisch nicht möglich. Hingegen bieten die Funde aus organischem Material die Möglichkeit für Radiokarbondatierungen. Heute liegen vom Schnidejoch insgesamt 59 C14-Daten vor, davon sind 56 von archäologischen Artefakten und drei von tierischen Ausscheidungen (Koprolithen). Letztere sind wichtige Informationsträger für naturwissenschaftliche Untersuchungen, die beispielsweise Aufschlüsse zum Thema Transhumanz geben können. Die meisten Datierungen wurden vom C14-Labor der ETH Zürich durchgeführt, drei vom Labor der Universität Poznan in Polen. Damit die Objekte nicht durch grosse Probenmengen geschädigt werden, kam in allen Fällen die AMS-Methode zum Einsatz, die mit kleinsten Materialmengen auskommt.

Die ältesten Schnidejochfunde datieren in die Zeit um 4800-4300 v.Chr. Es handelt sich um mehrere Fragmente von Pfeilen und ein Tassenfragment aus Ulmenholz (Abb. 9). Insgesamt liegen fünf C14-Daten für diesen Zeitabschnitt im 5. Jahrtausend vor (das Tassenfragment wurde zwei Mal datiert). Das Schnidejoch dürfte damit der älteste archäologisch belegte Pass der Alpen sein, vielleicht sogar der älteste in allen Hochgebirgen weltweit. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass noch ältere Funde zum Vorschein kommen werden. Die ältesten neolithischen Befunde in Sitten, das durch das Tal der Liène (dem Zubringer zum Schnidejoch) gut erreichbar ist, reichen nämlich bis in die Mitte des 6. Jahrtausends zurück.

Ein Lederstück und ein weiteres Pfeilfragment sind etwa 700 bis 1300 Jahre jünger und datieren in die Zeit zwischen 3600 und 3000 v.Chr. Sie zeigen, dass der Pass auch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends v.Chr. begangen wurde.

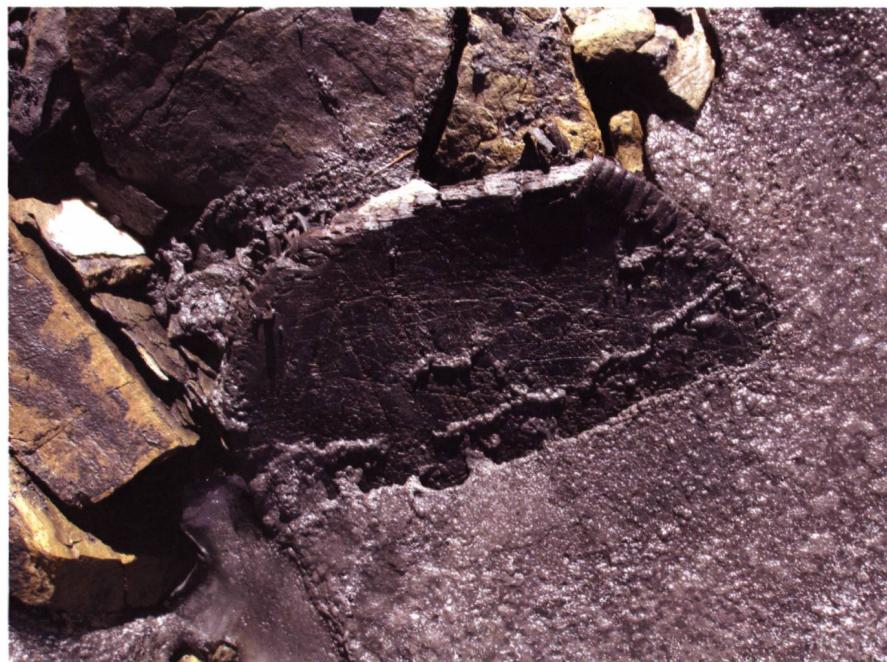
Seit der ersten Veröffentlichung der Schnidejochfunde Ende 2005 haben vor allem die Funde

des 5. und 4. Jahrtausends v. Chr. für neue Erkenntnisse gesorgt. Ins Zentrum des Interesses rückte die Fundstelle 2008, nachdem die neuen Daten veröffentlicht wurden. Diese sind rund 1000 bis 1500 Jahre älter als «Ötzi», der bislang als ältester neolithischer Fund aus hochalpinem Gelände angesehen wurde.

Eine ganze Serie von Objekten, belegt über etwa 20 C14-Daten, stammt aus dem Zeitraum zwischen 2800 und 2600 v.Chr. Am Schnidejoch wurde eine nahezu komplett Bogenausrüstung gefunden. Sie besteht aus einem Bogen, der Bogensehne, einem Bogenfutteral, sieben vollständigen Pfeilschäften (Abb. 8), sowie weiteren, die nur als Fragmente erhalten sind und zwei Pfeilspitzen. Diese Ausstattung wird ergänzt durch Fragmente von Schuhen und einem ledernen Beinling, einer Art Leggins. Betrachtet



6



man diese Objekte zusammen, lässt sich darin unschwer die Ausrüstung einer neolithischen Person erkennen, die bewaffnet im Hochgebirge unterwegs war. Es ist relativ unwahrscheinlich, dass die lebensnotwendige Bekleidung und die mindestens ebenso wichtige Bewaffnung einfach so verloren gingen.

In gewisser Hinsicht bestehen mit diesem Teilkomplex die besten Analogien zu der Situation am Tisenjoch, wo ja bekanntlich ein Mensch gewaltsam zu Tode gebracht wurde. Allerdings muss am Schnidejoch nicht unbedingt ein Mord oder ein Totschlag vorliegen, es könnte auch ein Bergunfall dahinterstecken. Bergtod durch Entkräftung und Erfrieren zählen selbst heute im Zeitalter von nahezu perfekten Wettervorhersagen und Gore-Tex-Ausrüstungen zu den eher häufigen Unfallursachen in den Alpen. Es scheint deshalb nicht ausgeschlossen, dass hier die archäologischen Belege eines tragischen Unfalls vor nahezu 5000 Jahren vorliegen. Allerdings, der letzte Beweis, nämlich die Entdeckung einer Eismumie vom Schnidejoch fehlt noch immer und solange existiert «Schnidi» nur als Phantom der Medien.

Die nächste Häufung von archäologischen Funden stammt aus der Frühen Bronzezeit. Eine Gruppe von bisher 16 Objekten datiert in die Zeitspanne zwischen 2200 und 1600 v.Chr. und deckt damit sowohl die Phase der Älteren wie der Entwickelten Frühbronzezeit ab. Schon früher wurde vermutet, dass es zwischen den frühbronzezeitlichen Zentren der Westschweiz, das heisst der Region des unteren Thunersees und der Region um Sitten im Rhonetal intensive Kontakte gegeben haben muss. Diese Annahme beruhte darauf, dass die Funde und Fundkombinationen aus Gräbern der beiden Regionen grosse Ähnlichkeiten aufweisen und auch der Grabritus (Grabbau, Totenlage, Ausrichtung) weitgehend identisch ist. Dies führte zur Definition einer Rhonekultur der Frühen Bronzezeit, später auch zu einer Aare-Rhone-Gruppe der Rhonekultur, die sich gegen eine Saone-Jura-Gruppe mit anderem Grabritus absetzt. Ver einzelte Passfunde aus diesem Zeitabschnitt – insbesondere die Bogenfunde vom Lötschenpass – waren schon seit den 1990er Jahren bekannt, so dass die Idee eines Austauschs über Saanental, Simmen- und Kandertal in Richtung Rhonetal (und umgekehrt) und über den Alpen nordhang hinweg auch eine zwar schwache

Abb. 7

Lenk-Schnidejoch. Frühbronzezeitliches Holzgefäß, 1800-1600 v.Chr. Oben: Boden in Fundlage. Unten: das gleiche Objekt als «Sprengzeichnung» mit weiteren dazugehörenden Stücken. Zustand vor der Restaurierung.

Lenk-Schnidejoch. *Récipient en bois de l'âge du Bronze ancien, 1800-1600 av. J.-C. En haut: le fond in situ. En bas: tous les fragments du même récipient avant leur restauration.*

Lenk-Schnidejoch. Recipiente ligneo dell'età del Bronzo antico, 1800-1600 a.C. In alto : il fondo in situ; in basso: tutti i frammenti rinvenuti dello stesso recipiente, stato prima del restauro.

aber immerhin erkennbare archäologische Basis hatte. Die frühbronzezeitlichen Objekte vom Schnidejoch umfassen neben einer typologisch eindeutigen Bronzenadel wiederum vor allem Objekte aus organischem Material. Von besonderem Interesse sind verschiedene Teile eines Holzgefäßes, von dem der Boden und Teile der Wandung vorliegen. Weitere Funde sind wiederum Lederstücke und die Reste eines weiteren Schuhs, sowie geflochtene Holzringe aus Astmaterial.

Die jüngsten Objekte stammen aus einem Zeitabschnitt, der aufgrund der relativen Ungenauigkeit der C14-Datierungen fliessend von der Eisenzeit in die römische Epoche und das Mittelalter übergeht. Mittels Daten belegt ist der Zeitraum von etwa 200 v.Chr. bis 1000 n.Chr. Das Fundmaterial umfasst abgesehen von römischen Metallobjekten – eine Fibel (Abb. 10) eine Münze und zahlreiche Schuhnägel – wenige Lederstücke und Reste von Textilien. Jüngere Funde sind bislang nicht bekannt. Dies dürfte nicht zuletzt mit dem Beginn der ab 1300 einsetzenden Kleinen Eiszeit zusammenhängen, die den Pass vermutlich für mehr als 600 Jahre nicht mehr begehbar machte.

Klimawandel und Archäologie

In den Alpen sind prähistorische Funde aus dem Eis insgesamt als grosse Ausnahmen im archäologischen Fundniederschlag zu werten. Bei einem weiteren Fortschreiten der globalen Klimaerwärmung muss mit weiteren Funden vom Typ Tisenjoch, Lötschenpass und Schnidejoch gerechnet werden. Diese werden jedoch vermutlich immer spektakuläre Sonderfälle bleiben. Die zahlreichen sich zurückziehenden Gletscher fallen als Fundquellen weitgehend aus, denn in ihnen können sich archäologische Funde kaum über mehr als einige hundert Jahre erhalten. Aufgrund der Fliessbewegung in Richtung Tal werden Objekte im Eis verteilt und am Ende des Gletschers «ausgespuckt». Für die Erhaltung von Artefakten über mehrere tausend Jahre braucht es spezielle topographische Situationen. Damit sich organisches Material erhalten kann, kommen vermutlich nur nordexponierte eisgefüllte Mulden und Rinnen in Frage, die sich über 2500 m ü.M. befinden.

Im Gegensatz zum Fund vom Tisenjoch, der bislang als Einzelereignis anzusehen ist (Tötungsdelikt, vielleicht ein Mord in der Steinzeit),

Abb. 8

Lenk-Schnidejoch. Unmittelbar neben dem Unterteil des Bogenfutterals lag eine gedrehte Schnur aus tierischem Material, vermutlich ein Abschnitt der Bogensehne.

Lenk-Schnidejoch. *A proximité de la partie inférieure du fourreau se trouvait une corde en fibres animales tressées correspondant vraisemblablement à un segment de la corde de l'arc.*

Lenk-Schnidejoch. Nei pressi della parte inferiore della custodia di arco giaceva una corda ottenuta da fibre animali ritorte, probabilmente parte della corda dell'arco stesso.



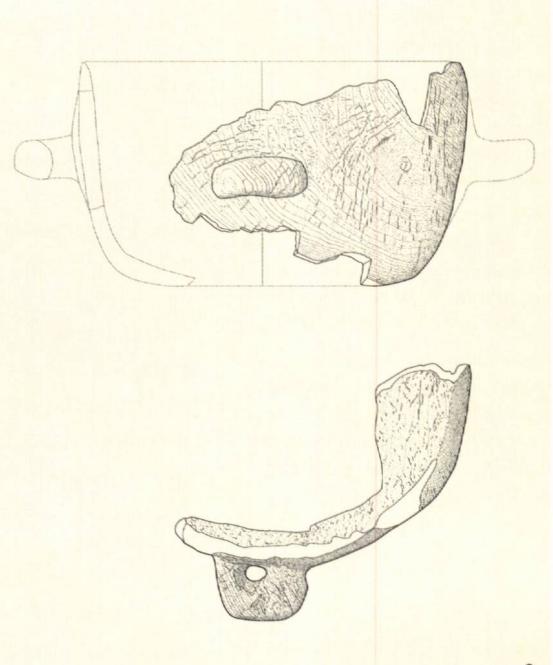


Abb. 9

Lenk-Schnidejoch. Eine Tasse aus Ulmenholz, datiert um 4500-4300 v.Chr. Zusammen mit Pfeilfragmenten handelt es sich um die zur Zeit ältesten Objekte.

Lenk-Schnidejoch. Une tasse en bois d'orme, datée de 4500-4300 av. J.-C. Il s'agit d'un des plus anciens objets, avec des fragments de flèche.

Lenk-Schnidejoch. Una tazza di legno d'olmo risalente al 4500-4300 a.C. Si tratta di uno dei reperti più antichi, assieme ai frammenti di freccia.

handelt es sich beim Schnidejoch sicher und beim Lötschenpass mit grosser Wahrscheinlichkeit um den archäologischen Niederschlag von vielen Ereignissen im Laufe der Zeit. Auch wenn für ein Zeitfenster um 2800-2600 v.Chr. auffällig viele Ausrüstungsgegenstände zu vermelden sind, die auf einen Unfall schliessen lassen, so handelt es sich doch bei den meisten der übrigen Schnidejoch-Funde um Gegenstände, die bei der Überquerung des Passes verloren gingen. Am Lötschenpass ist eine Begehung in der Frühen Bronzezeit (2200-1600 v.Chr.), während der römischen Epoche und möglicherweise im 15. Jahrhundert belegt. Der Lötschenpass konnte auch noch während der Kleinen Eiszeit benutzt werden. Er sollte sogar im 17. Jahrhundert mit einer Strasse erschlossen werden. Die Archäologie des Schnidejochs deckt mit den vorliegenden Radiokarbondaten die Zeitspanne von 4800 v.Chr. bis 1000 n. Chr. ab, also rund 6000 Jahre. Die Entdeckung dieser Fundstelle öffnete innerhalb von wenigen Jahren den Blick auf die mehrere Jahrtausende umfassende Verkehrsgeschichte eines bis dahin unbekannten Passes.

In klimagünstigen Zeiten mit weit zurückgezogenen Gletschern war der Pass vermutlich so einfach zu begehen wie heute. Die Schlüsselstelle für die Begehung befindet sich dabei nicht im Bereich der Passhöhe. Kritisch ist vor allem eine Passage auf der Berner Seite, die etwa eine Wegstunde unterhalb davon liegt. Hier bricht eine Felswand steil ab und bildet eine markante Stufe. Überfliesst der Wildhorngletscher diese Steilstufe, so bildet sich aufgrund der Topographie eine Spalten- und Seraczone. Während relativ kühlen Perioden mit vorstossenden Gletschern muss der Weg zum Schnidejoch aber zwangsläufig über diese Spaltenzone des Wildhorngletschers geführt haben, ein Umstand der ihn gefährlich und vielleicht sogar völlig unpassierbar machte.

Mit Beginn der Kleinen Eiszeit ab 1300 gerät der Übergang vermutlich in vollständige Vergessenheit und wird erst durch die Klimaerwärmung der letzten Jahre wieder für Bergwanderer begehbar. In groben Zügen lässt sich damit eine Korrelation zwischen dem Fundanfall in bestimmten Zeitfenstern und Gletscherrückzugsphasen skizzieren.

Abb. 10

Lenk-Schnidejoch. Verlust bei der Passquerung? Römische Fibel.

Lenk-Schnidejoch. Perdue lors du passage du col? Une fibule romaine.

Lenk-Schnidejoch. Andata persa durante il valico del passo? Fibula romana.



R i a s s u n t o

Sullo Schnidejoch (2756 m s.l.m.), un valico delle Alpi bernesi occidentali, furono rinvenuti tra il 2003 e il 2008 numerosi reperti d'epoca preistorica, romana e medievale. Nell'estate particolarmente calda del 2003 avvenne lo scioglimento definitivo di una piccola lingua di ghiacciaio che ancora celava tali oggetti. Le indagini archeologiche presero avvio grazie a una serie di segnalazioni da parte di escursionisti. Di particolare interesse sono soprattutto gli oggetti in materiali deperibili, quali il legno, la corteccia di betulla e il cuoio. Il valico del passo è attestato da numerose datazioni ^{14}C del periodo tra il 4500 a.C. e il 1000 d.C. La via dello Schnidejoch è così il più antico itinerario delle Alpi attestato archeologicamente. Le fasi attestate rivelano un nesso tra l'accesso al passo e i momenti d'avanzata del ghiacciaio. Il passaggio tra Simmental e Valle del Rodano era verosimilmente transitabile solo in periodi di clima favorevole. |

Diese Hypothese muss sicher noch im Detail ausgearbeitet werden. Trotzdem zeichnet sich schon jetzt ab, dass die Fundstelle Schnidejoch nicht nur archäologische Bedeutung aufweist, sondern auch für die Klimgeschichte der letzten 6000 Jahre eine wichtige Rolle spielt.

R é s u m é

Au Schnidejoch (2756 m), un col des Alpes bernoises occidentales, de nombreuses trouvailles préhistoriques, romaines et moyenâgeuses furent découvertes entre 2003 et 2008. La canicule de 2003 provoqua un réchauffement important d'une petite langue glaciaire qui recouvrait les objets. Les investigations archéologiques furent organisées suite aux découvertes de plusieurs promeneurs. Les objets les plus remarquables sont en matériaux organiques comme le bois, l'écorce de bouleau et le cuir. La fréquentation du col est confirmée entre 4500 av. J.-C. et 1000 apr. J.-C. par de nombreuses datations ^{14}C . Le Schnidejoch est ainsi la voie de communication la plus ancienne attestée archéologiquement. Les différentes périodes chronologiques identifiées mettent en évidence un lien entre l'accès au col et les mouvements de descente du glacier. Le passage entre les vallées du Simmental et du Rhône par le Schnidejoch n'était vraisemblablement praticable que durant des périodes climatiques favorables. |

B i b l i o g r a p h i e

P.J. Suter, A. Hafner, K. Glauser, Prähistorische und frühgeschichtliche Funde aus dem Eis - der wiederentdeckte Pass über das Schnidejoch. as.28.2005.4, 16-23.

Am 21. und 22. August 2008 veranstaltete das Oeschger Centre for Climate Change Research (OCCR) und der Archäologische Dienst des Kantons Bern an der Universität Bern das Symposium «Archaeology and Holocene Climate Change. Lenk, Schnidejoch and comparable sites in the Alps, Scandinavia and North America».

Links zum Programm des Symposiums, zu Berichten in Printmedien und zu Radiosendungen sind unter <http://www.oeschger.unibe.ch/events/conferences/schnidejoch/> zu finden.

Interessantes zum Thema Klimawandel und Gletscher bietet der Beitrag des Geographischen Instituts zum 175-jährigen Jubiläum der Universität Bern: www.klimaguide.ch

Abbildungsnachweise

Arch. Dienst Kt. BE (Abb. 1-3, 5-10)

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern.